

Debatten und Kontroversen

Sexueller Mißbrauch

Zwei Konzepte der Anti-Mißbrauchsarbeit – Ein Streitgespräch

Zur Einführung

Kaum ein Fernsehkanal und kaum eine Zeitschrift haben es in letzter Zeit unterlassen, sich in der sog. „Mißbrauch mit dem Mißbrauch“-Kampagne zu exponieren. Über die Motive läßt sich nur spekulieren.

Vordergründig betrachtet sind die Positionen der KontrahentInnen dieser Kampagne unübersichtlich. Die Argumente sind meist gründlich ideologisiert, das Niveau oft indiskutabel, mit Vehemenz vorgetragen und mit unterschiedlicher Lobby unterfüttert – eigentlich so richtig zum Wegsehen und Weghören. Aber genau das wäre angesichts der Brisanz der Problematik und ihrer Folgen grundverkehrt. Absicht dieser Einführung ist daher der Versuch, die konträren Positionen in ihrem jeweiligen Kern kurz zu skizzieren.

Am spektakulärsten in der bisherigen Öffentlichkeit Wirkung war wohl die Behinderung des von Reinhart Wolff in Berlin im Januar 94 initiierten Fachkongresses „Sexueller Mißbrauch/Wissenschaftsforum zur Evaluation der Theorie und Praxis“.

Wolff, Pädagogikprofessor und Kinderschutzprofi, ist der Erfinder des Slogans der Kampagne, „Mißbrauch mit dem Mißbrauch“. Sekundiert wurde und wird ihm durch Katharina Rutschky, ehemalige Lehrerin, Autorin der *Schwarzen Pädagogik* und der *Erregten Aufklärung*, letzteres das (umstrittene) Handbuch der Kampagne. Geladen waren europaweit gerufene, handverlesene FachvertreterInnen der eigenen Zunft. Wohl nicht erwünscht und daher nicht geladen waren die Vertreterinnen der „Gegenseite“, allen voran

die Frauen von *Wildwasser*, deren veröffentlichter Abschlußbericht¹ ein zentraler Auslöser zur Einberufung der KongreßteilnehmerInnen gewesen sein soll. Ein unter dem Titel „Verdrehte Aufklärung – das Patriarchat schlägt zurück“ im Vorfeld kursierendes Flugblatt sorgte u. a. für die Mobilisierung der Öffentlichkeit in Gestalt der Presse und verschiedenster Betroffenen-, Beratungs- und Professionellengruppen.² Gleich zu Beginn des Kongresses kam es zu Zwischenrufen, Rangeleien und Tumulten. Frau Rutschky meldete der Presse, sie sei getreten und gewürgt worden; sie sprach von „faschistischen Methoden“ und „Reisekadern, die diesen gewaltsamen Boykott anstifteten“.³ Was tatsächlich passierte, war sozusagen die inhaltliche und z. T. physische Konfrontation der ExponentInnen der „Mißbrauch mit dem Mißbrauch“-Kampagne mit ihren KontrahentInnen. Laut und eindrucksvoll hatten sich die Vertreterinnen von Selbsthilfegruppen, von Zufluchtseinrichtungen, einige in Männergruppen organisierte Betroffene und zahlreiche Frauen- und Lesbengruppen der Stadt zu Wort gemeldet, um den Unterstellungen der „Mißbrauchshysterie“, des „feministischen Rachegeschwätz“⁴, der „uferlosen Verdächtigungshysterie“⁵ und der „Mißbrauchsfolklore“⁶ entgegenzutreten. Als Reaktion holte Ex-SDSler Wolff die Polizei, die für einen störungsfreien Ablauf des Restkongresses sorgte.

Was läßt sich zu den wesentlichen Behauptungen und Argumenten der Kampagne sagen? „Betten sie sich in bereits bestehende Versuche ein, den Feminismus als Störfaktor einer auf Befriedung abzielenden Gesellschaft